





*Links oben:* Am Kohlmarkt, in den die Holstenstraße mündete, stand eines der prächtigsten Bürgerhäuser (Nr. 13) aus dem 16. Jahrhundert. Die Fassade war mit reliefartigen Ziegelplatten des Statius von Düren verziert, der eine florierende Werkstatt seit den 1540er Jahren bis etwa 1570 in Lübeck unterhielt. Der Giebel war im 18. Jahrhundert modernisiert worden. In diesem Haus übernachtete im Oktober 1780 König Gustav III. von Schweden. 1942 brannte das Haus aus und wurde 1959 abgerissen.



*Großes Foto oben und rechts unten:* Der Markt bildete das Zentrum der Stadt. Das Rathaus mit dem Saalflügel und dem Kriegsstubenbau an der Breitenstraße nimmt die nordöstliche Ecke des Platzes ein. Schmale, hohe Häuser, die größtenteils aus Fachwerk bestanden und sich aus einfachen Marktbuden entwickelt hatten, rahmen die übrigen Platzseiten ein. Im Hintergrund erhebt sich mächtig die Hauptkirche der Stadt, die St. Marienkirche.

An der Südseite des Marktes wurde an der Stelle des 1. Rathauses der Stadt 1874/75 das neogotische Telegraphenamt erbaut. Für das 1882–1884 errichtete monumentale neue Postgebäude nach Plänen des Postrats Hake wurden sämtliche hier zu sehende Gebäude abgerissen.



*Oben:* Am Markttag war der Platz mit den Ständen der Nahrungsmittelhändler, Höker, Blumen- und Gemüsehändlerinnen aus den Vororten der Stadt, die sich hier zu einem Gruppenfoto vor dem neogotischen Marktbrunnen von 1873 versammelt haben, belegt.





*Links oben:* Die Breite Straße gehört zu den großen Straßenzügen der Lübecker Altstadt. An dieser Straße lag auch das Rathaus. Der 1442–1444 erbaute Kriegsstubenbau mit den Türmchen erhielt 1594 einen repräsentativen Sandsteintreppenanbau. Im Vordergrund sind die schmalen, hohen Markthäuser zu sehen.

*Großes Foto oben:* Im Rathaus gehört der Audienzsaal zu den repräsentativen Räumen. Hier kam der Rat zusammen und verhandelte die Tagesgeschäfte. 1754/55 ist der Saal durch den Stadtbaumeister J.A. Soherr im modernen Rokokostil umgestaltet worden. Die Gemälde stammen von Stefano Torelli und stellen Tugendallegorien dar. Die Senatoren und Bürgermeister trafen sich nun hinter einer Brüstung und nahmen Platz auf den samtbezogenen Sofas.





*Rechts oben:* Am 21. September 1891 wurde der neue Bürgerchaftssaal in neogotischen Formen im Rathausobergeschoss eingeweiht. Hier trafen sich die Stadtabgeordneten – die Bürgerschaft. Zuvor bot sich die besondere Gelegenheit, das Galadiner zu Ehren des Deutschen Kaisers Wilhelm II. anlässlich seines Besuchs am 1. April 1891 im gerade vollendeten Saal stattfinden zu lassen. Die Festtafel war mit 71 Gedecken ausgestattet worden und der Saal mit den lübeckischen Farben rot und weiß geschmückt. Das kostbare Tafelsilber wurde teilweise von Lübecker Bürgern zur Verfügung gestellt.



*Links unten:* Zu den prächtigsten Räumen zählte die Kriegsstube im 1. Obergeschoss des Kriegsstubenbaus im Rathaus. Die Paneele war mit Intarsien und Schnitzdekor versehen, die der Bildschnitzer Tönnies Evers d.J. zwischen 1594 und 1612 schuf. Der große Sandsteinkamin von 1595 ist nach flämischen Vorbildern gefertigt worden. In der Mitte stand ein segnender Christus mit der Weltkugel. Das Foto zeigt den Zustand des Saals nach der Renovierung zwischen 1888 und 1890. Nach dem Bombenangriff 1942 brannte er vollständig aus.



*Links oben:* Joseph Wilhelm Pero machte diese Aufnahme (Daguerreotypie) von einem der Häuser am Schrangeng um 1847. Man sieht den Chor und die Türme der St. Marienkirche, die auf dem höchsten Punkt des Altstadtügels erbaut worden ist. Die Kirche zählt zu den bedeutendsten Backsteinkirchen in Nordeuropa und war sowohl Rats- als auch die Hauptpfarrkirche der Stadt Lübeck.

*Rechts oben:* Die prachtvolle Innenausstattung der St. Marienkirche fiel Palmarum 1942 fast vollständig dem Feuer zum Opfer. An den Pfeilern des 38 m hohen, 1330 vollendeten Mittelschiffes haben im 17. und 18. Jahrhundert Lübecker Bürger ihre Epitaphien angebracht. Die spätmittelalterliche Orgel von 1516–1518 über dem Westportal galt als eine der ältesten erhaltenen Orgeln in Nordeuropa. Auf ihr spielte der Lübecker Organist Dietrich Buxtehude (1637–1707), aber auch der junge J.S. Bach bei seinem Besuch im Winter 1705.



*Seite 31 oben:* Unter etlichen Häusern der Lübecker Altstadt befinden sich heute noch eingewölbte, mittelalterliche Keller, die als Waren- oder Weinlager dienten, wie hier unter dem Haus Schlüsselbuden 2. In den kühlen Kellern wurde importierter französischer Rotwein in Eichenfässern über längere Zeit gelagert und dann in Flaschen abgefüllt. Die Lübecker waren bzw. sind stolz auf ihren „Rotspon“ genannten Wein.

*Seite 31 unten:* Unterhalb der Marienkirche befand sich eine schmale Häuserzeile an den Schlüsselbuden, die – wie der Namen schon anzeigt – aus Buden (kleinen Häusern) entstanden ist. An der Ecke zur Mengstraße stand die aus dem frühen 15. Jahrhundert stammende Sühnekapelle Maria am Stegel. Deutlich ist der Durchgang zu erkennen, durch den die Pilger auf ihren Knien rutschten, um für ihre Sünden zu büßen. Nach 1529 wurde sie profaniert, aber erst 1805 zu einem Speicher umgebaut. Die Umfassungsmauern des 1942 ausgebrannten Gebäudes sind 1967 nach einem Sturmschaden abgerissen worden.





*Fotos oben:* Vom Markt und der Marienkirche führen mehrere parallele Straßen zum Ufer an die Trave. In diesem Viertel wohnten die reichen Kauf- und Handelsleute, die ihre großen Häuser an den Straßen erbauten. In der Fischstraße 33 ist der mittelalterliche Dieleneingang in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts modernisiert worden. Rechts und links sieht man die Abgänge in die Keller, in denen die Handelsgüter hinabgelassen wurden. Die Firma „Claes & Schmidt“ handelte mit Wein.

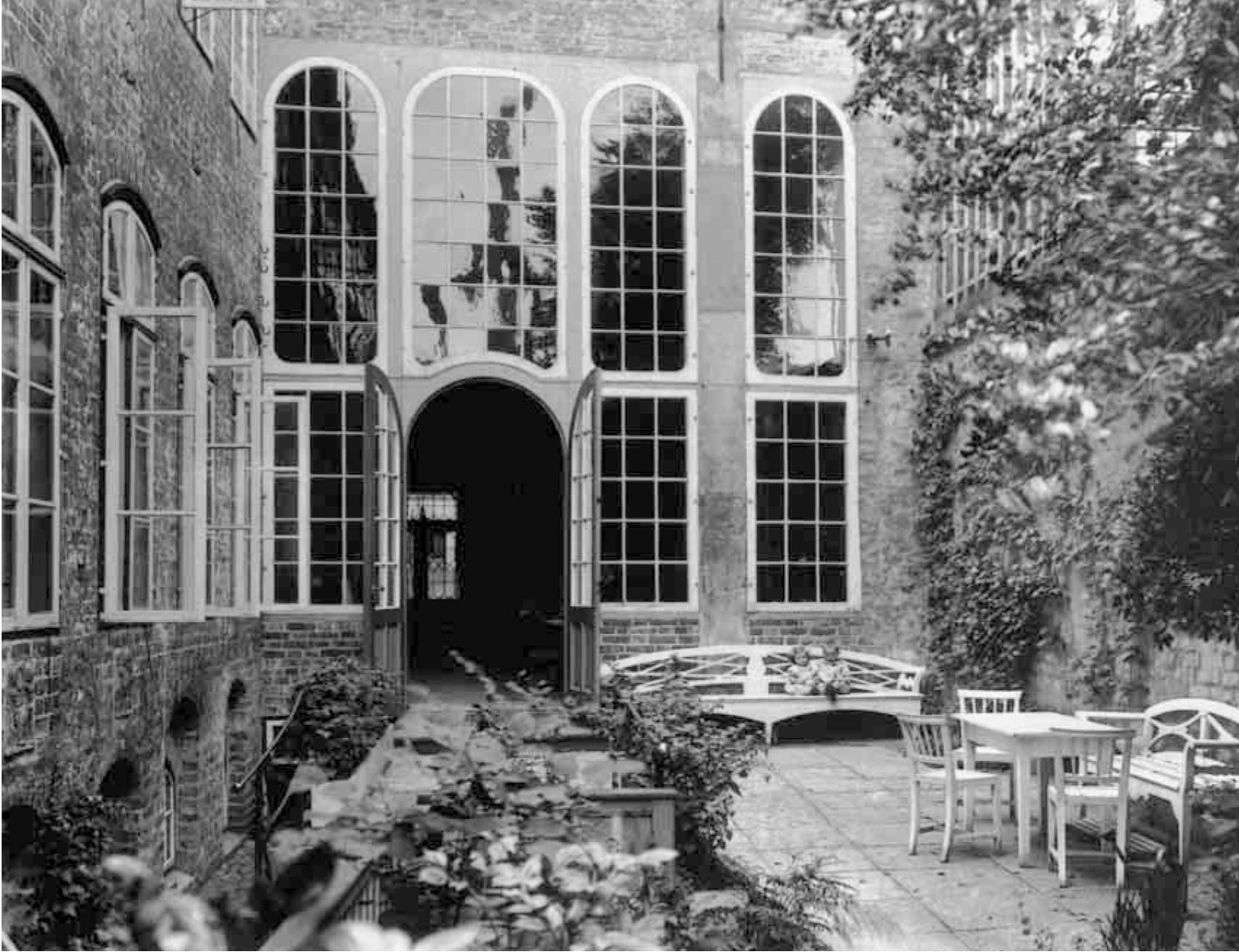
In der Braunstraße 4 befand sich ebenfalls ein Haus mit Terrakottadekor an der Fassade von 1549, der von Statius von Dürren stammte. 1878 wurde das Haus abgebrochen und die Terrakotten durch den Architekten Hermann Georg Krüger in den Neubau Musterbahn 3 wieder eingebaut.

*Links:* Am Beispiel der Alfstraße kann man sich eine Vorstellung von den großen Kaufmannshäusern machen, die fast alle im letzten Weltkrieg zerstört worden sind. Die Straße führt auf die Häuserzeile an den Schüsselbuden zu, die vor den Marienkirchtürmen stand.

Das Haus Mengstraße 33 zeigt deutlich das schmale, hohe Portal, durch das man die große Diele betrat. Diese Hauseingänge sind typisch für Lübecker Häuser. Die Fassade ist im frühen 17. und im 18. Jahrhundert umgestaltet worden. Weit in den Straßenraum ragt ein metal-  
lener Weinlaubkranz, der den Leuten anzeigte, dass sich hier eine Gastwirtschaft mit Weinausschank befand. Bis 1905 gehörte das Haus dem Kaufmann Heyke, der hier eine „Drogenhandlung“ betrieb. Die Stadt erwarb es mittels einer Stiftung des Bäckermeisters Heinrich Schabbel und baute es zu einem Bürgerhausmuseum um. Der Stiftername ist dann auf das Haus übertragen worden.







*Links oben:* Das Haus war noch bis 1905 weitgehend in seiner ursprünglichen, barocken Einrichtung erhalten. Nach Übernahme durch die Stadt wurde das Haus als typisches Beispiel eines Lübecker Großkaufmannshauses renoviert. Der Blick in die Diele des Hauses vor 1905 zeigt den sog. Hausbaum in Form einer Säule, der einen Unterzug trug, auf dem die Deckenbalken lagen. Dahinter sieht man die durch Fenster abgeteilte Küche und im Hintergrund den Hauseingang. Zwei Treppen führen in das Zwischen- und Obergeschoss. Auf der Diele standen Tonnen, Handelsgüter usw.

*Links unten:* Die Diele des Schabbelhauses wurde ab 1908 zu einer Gaststätte umgebaut. Die reiche Renaissancepaneele aus dem frühen 17. Jahrhundert sowie die typischen Dielen-

wandschränke des späten 18. Jahrhunderts sind erhalten geblieben. Die Gäste saßen an blankgescheuerten Tischen. Das Schabbelhaus wurde 1942 ebenfalls zerstört, jedoch nach altem Vorbild wieder aufgebaut.

*Oben:* Durchquerte man die Diele, gelangte man durch ein weiteres Tor in den Hof des Hauses. Typisch sind für das 16. Jahrhundert die großen Fensterbahnen, durch die Licht in die Diele fiel. Auf der linken Seite befindet sich der Seitenflügel des Hauses, der schmaler als das Vorderhaus war und in dem sich die privaten Wohnräume der Hauseigentümer befanden. Oftmals sind diese Räume reich mit Malereien oder Stuckaturen ausgestattet worden.





*Foto Seite 36:* Die Blocksquerstraße ist eine sehr enge Gasse, die die Mengstraße mit der Beckergrube verbindet. Die Stützbögen über der Gasse dienten zur Stabilisierung der Häuser. Mit Fuhrwerken wurden in Lübeck alle Arten von Waren transportiert. Dieser Fuhrmann hat auf seinem Wagen Heu bzw. Stroh geladen, das als Futter und Stallstreu für die auf den Höfen der großen Häuser gehaltenen Pferde diente.

*Links oben:* Eines der bekanntesten Häuser in Lübeck ist das „Buddenbrookhaus“ in der Mengstraße 4. Thomas Mann hat 1901 seiner Heimatstadt Lübeck mit seinem hier viel Staub aufwirbelnden Roman „Die Buddenbrooks“ ein literarisches Denkmal gesetzt. Die Familie Mann lebte in dem Haus Mengstraße 4 von 1842 bis 1890. Danach ging das Haus in



den Besitz einer Versicherungsfirma über und nach 1893 an die Stadt Lübeck, die es an mehrere Firmen gleichzeitig vermietete. 1942 ist es bis auf die Fassade und den Gewölbekeller zerstört worden.

*Rechts oben:* Das Foto erlaubt einen Blick in die Hinterhöfe der Häuser Mengstraße 4 (links) und Nr. 6. Die sichtbare breite Durchfahrt in das mit einem Treppengiebel versehene Haupthaus ermöglichte den Zugang von der Mengstraße in die sich anschließende Markthalle, die 1892 in dem Baublock zwischen Mengstraße und Beckergrube erbaut worden ist. Das im Seitenflügel des Hauses untergebrachte Restaurant von Paul Richter war Anlaufstelle für Marktbesucher und Käufer. Im Hintergrund erhebt sich die Marienkirche.



*Links oben:* In der Breiten Straße 63 war seit 1854 die Feuerwehr der Stadt untergebracht. Anlässlich eines Festes um 1900 wurde das Haus mit Girlanden und typischen Feuerwehrgerätschaften wie Leitern, Brandbeilen etc. geschmückt. Die gesamte Feuerwehr mit drei Löschzügen hatte sich vor dem Haus aufgebaut. Seit dem 1. Juli 1898 gab es eine Berufsfeuerwehr, die das städtische Feuerlöschkorps ersetzte. Links ist die in Lübeck bekannte Kunsthandlung von Bernhard Nöhring zu sehen, der neben Fotografien auch Gemälde sowie Kunstdrucke aller Art vertrieb.

*Links unten:* Das um 1900 aufgenommene Foto zeigt die Straße „Alter Schranken“ zwischen Königsstraße und Breite Straße. Hier standen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Fleischschranken, Verkaufsbänke für die Fleischer. Die rechts zu sehende schmale Häuserzeile stieß an das Feuerwehrhaus. Am Schranken stand auch die Fronerei. Hier waren die Gefängnisse der Stadt untergebracht. Sämtliche Häuser existieren nicht mehr.



*Links:* Zwanzig Jahre später ist das Foto von der Breiten Straße aufgenommen worden. Die Breite Straße hatte sich innerhalb weniger Jahre zur Hauptgeschäftsstraße entwickelt. Die Untergeschosse der alten Häuser wurden entkernt, um den neuen Geschäftslokalen genügend Platz zu bieten. Das Eckhaus zur Huxstraße, gegenüber dem Rathaus, beherbergt seit ca. 1830 die Konditorei Niederegger, die das Lübecker Marzipan in aller Welt bekannt gemacht hat.

*Unten:* Etliche alte Häuser mussten in der Breiten Straße innerhalb weniger Jahre zwischen 1880 und 1890 neuen, im historistischen Geschmack erbauten, mehrstöckigen Häusern mit reich verzierten Fassaden und großen Ladengeschäften im Erdgeschoss weichen. Das großstädtische Flair blieb aber weitgehend auf den oberen Teil dieser Straße, wie hier bei der Einmündung der Fleischhauerstraße, beschränkt.





Das Haus Breite Straße 2 ist auch unter dem Namen „Die Schiffergesellschaft“ bekannt. Das Haus wurde seit 1535 als Kompagniehaus der Schiffer geführt. 1880 brach man den auf dem Foto noch sichtbaren alten Giebel ab und baute ihn in gleicher Gestalt wieder auf. Über dem Eingang ist das Bildnis eines Handelsschiffes zu sehen. Vor dem Hausportal stehen zwei Beischlagwangen des 16. Jahrhunderts, die den Aufgang rahmen und ursprünglich im oberen Bereich Wappen oder Hausmarken des Hauseigentümers – hier gemalte Schiffsszenen und der Spruch „Allen zu gefallen ist unmöglich“ – zeigten.